

## Eine Venus aus Xanten

Im Jahre 1902 gelang es P. Steiner in Xanten, einen großen Ziegelofen freizulegen und diese Stelle als Standort der römischen Legionsziegelei bekannt zu machen. Seit den 1970er Jahren werden hier bei Grabungen und Baustellenbeobachtungen regelmäßig Befunde des ehemaligen Ziegeleibetriebes dokumentiert. Neben Ziegel- und Töpferöfen ließen sich auch weitere Baubefunde seiner Infrastruktur zuordnen. So wurden Trocken- und Lagerhallen, in denen die Ziegel vor dem Brennvorgang aufgestapelt waren, freigelegt. Des Weiteren fanden sich geschotterte Wege, Straßen und Kanäle aus Tonröhren. Unter den Funden belegt ein Model eines Firstziegels mit der Gesichtsdarstellung des Bacchus, dass auch anspruchsvollere Arbeiten durchgeführt wurden. Zuletzt trat 2006 am Halenboom/Alte Brauerei – bei der Dokumentation der Reste eines Werkstattgebäudes und Teilen eines Ziegelofens – ein reich verziertes Model für den Griff einer Kanne oder eines Krugs aus dem Fundspektrum hervor.

Ca. 50 m südlich, zwischen Georg-Bleibtreu-Straße und An de Hohe Steeg war in jüngster Zeit die Errichtung zweier Mehrfamilienhäuser geplant. Mit der notwendig gewordenen archäologischen Untersuchung wurde die Firma archaeologie.de, Duisburg beauftragt. Es war vorgesehen, die Häuser ohne Kellergeschoss zu errichten. Da die Bausohle mit der Tiefe des ersten Planums erreicht war, beschränkten sich die

Untersuchungen auf dieses Niveau. Aussagen zur Deutung der Befunde, die bei tiefergehender Untersuchung sicherlich gemacht werden könnten, sind daher unmöglich.

Im angelegten Planum zeigten sich Verfärbungen, deren größter Teil aufgrund darin enthaltener Bruchstücke von Dachziegeln (*tegulae*) als römisch erkennbar war. Die übrigen Funde wurden aus dem Planum der größten Verfärbung geborgen. Diese ca. 7 × 6 m große Verfärbung (St. 4-6) aus sandigem Lehm enthielt u. a. Tegulafehlbrände. Die gefundene Gefäßkeramik kann in das 3. Jahrhundert datiert werden. Ein punziertes 11,5 × 4 cm großes, am Rand wellenförmiges Beschlagblech aus Bronze oder vielleicht Silber mit Resten einer eisernen Griffbefestigung, sowie der Torso einer wahrscheinlich älteren Venusstatuette aus Ton sind herausragende Funde. An der Statuette können wichtige Hinweise auf die Arbeitsschritte der Fertigung beobachtet werden.

Erhalten ist der Torso einer weiblichen, aufrecht stehenden, nackten Figur (erhaltene Höhe 10 cm; max. Tiefe 3,5 cm; max. Breite 5,5 cm). Der Ton ist hellbraun (Munsell 10 YR 8/2), die Magerung feinkörnig, sandig mit feinen rotbraunen Einsprengseln und kreideartigen Einschlüssen. Farbspuren sind nicht erhalten. Beine, Arme und Kopf fehlen (Abb. 102). Der Kopf, so lässt der Halsansatz schließen, war leicht nach rechts unten geneigt und trug aufgrund der feh-

Elke Forbeck und  
Hans-Peter Schletter



**102** Xanten, Legionsziegelei. Venusstatuette.



lenden Auflagespuren auf Schultern und Rücken eine hochgesteckte Frisur. Die Schultern sind leicht verschoben, woraus sich ergibt, dass der Oberkörper leicht nach rechts gedreht war. Die Drehung des Oberkörpers findet einen kaum merklichen Widerhall in der Beinhaltung. Der rechte Beinansatz ist leicht vorgestellt, die Hüfte unmerklich gekippt.

Die Arme waren nicht seitlich am Körper angelegt, da an der Konturlinie keine Auflagespuren erhalten sind. Der rechte Arm war im rechten Winkel vom Körper fortgeführt, der linke hingegen, so zeigen es der Ansatz und die vollzogene Bewegung in der Schulterpartie, nach vorne geführt.

Bemerkenswert sind die Fertigungsspuren, die an der Oberfläche und an den sog. Brüchen deutlich werden. Die Oberfläche der Figur ist routiniert und schnell gearbeitet. Der Torso wurde im lederharten Zustand aus der Form genommen und mit schneller Hand bearbeitet. Die Akzente sind punktuell gesetzt. Die Brüste und der Unterbauch erscheinen in flachem

Relief. Schambegrenzung, Gesäßumriss und Vertikalfurche sind cursorisch mit der Schmalseite eines Spatels eingedrückt, die Furche des Rückgrats, die Grübchen oberhalb des Gesäßes und des linken Schulterblattes mit der tropfenförmigen Rückseite desselben Spatels nur eingedrückt. Die gesamte Oberfläche zeigt durch die Reibspuren der Magerung eine abschließende Glättung der rechten hinteren Körperhälfte. Deutlich zeigen die „Brüche“, dass Extremitäten, Kopf und Rumpf getrennt gefertigt und in einem zweiten Arbeitsgang an den Torso angesetzt worden sind. Die Nahtstellen wurden mit flachen Tonbatzen ummantelt und mit dem Daumen sorgsam umschlossen und glatt gestrichen. Deutlich wird dies auf der Unterseite der Figur (Abb. 103), im Bereich der angesetzten Beine. Dort ist kein Bruch, sondern das abgerundete Ende des Torsostückes mit der „Ummantelung“ sichtbar.

Der rechte Arm ist ebenfalls gänzlich verloren, ein durchgehender Bruch liegt auch hier nicht vor. Lediglich eine leichte Beschädigung der Oberfläche des Torsokerns. Auf der rechten Seite hat sich ein größeres Stück der äußeren Umhüllung erhalten und lässt Rückschlüsse auf die o. g. Armhaltung zu.

Interessant ist die Aufsicht auf den Hals: Er ist größtenteils erhalten und weist im Gegensatz zu den beschriebenen Ansatzflächen von Armen und Beinen einen Bruch auf. Der Zapfen des getrennt gearbeiteten Kopfes – so zeigt es die Aufsicht deutlich – steckt noch in der Verklebung. Einlassköpfe mit Tonzapfen sind vielfach schon seit spätclassischer Zeit in Griechenland belegt. Oftmals weisen sie keine Löcher auf, sodass man sie sich nicht nur in Holz- oder Stoffpuppen verklebt, vorzustellen hat. Vielmehr können sie auch als Einlassköpfe für Tonfiguren – wie auch in diesem Xantener Fall – gedient haben.

Literatur: H. LULEY/J. OBLADEN-KAUDER, Neue Befunde aus der Xantener Legionsziegelei, Arch. Rheinland 1993 (Köln/Bonn 1994) 71–73. – P. STEINER, Ein römischer Legionsziegelofen bei Xanten. Bonner Jahrb. 110, 1903, 70–109. – ST. WEIß-KÖNIG, Ton in Ton – neue Untersuchungen in der Xantener Legionsziegelei, Arch. Rheinland 2006 (Stuttgart 2007) 115–117.

## STADT BONN

# Ein neues Streifenhaus aus dem *vicus* von Bonn

Andrea Schenk

Bei Ausgrabungen an der Adenauerallee in Bonn gelang es, Reste eines römischen Streifenhauses freizulegen. Das Gebäude lag im westlichen Bereich des als Bodendenkmal eingetragenen Bonner *vicus*, an der ehemaligen römischen Hauptstraße zwischen den

Provinzhauptstädten Köln und Mainz. Diese verlief unter der heutigen Adenauerallee auf dem Rücken zwischen Rhein und Gumme – einem Altrheinarm, dessen Verlauf ungefähr der heutigen Eisenbahntrasse entspricht.